

Ré Soupault: Überall Verwüstung. Abends Kino. Reisetagebuch 8.9.1951–15.10.1951, hg. von Manfred Metzner, Wunderhorn, Heidelberg 2022, 123 S., ISBN 978-3-88423-665-9, 22,00 €.

Während des Abstimmungskampfes reiste der französische Schriftsteller Philippe Soupault (1897–1990) im April/Mai 1934 im Auftrag des „L' Excelsior“ nach Saarbrücken. Ralph Schock (*1952) veröffentlichte dessen Reportage „Die Saar – Ein Land mit vielen Unbekannten“ in seinem Band: Hier spricht die Saar. Ein Land wird interviewt. Drei Reportagen von Philippe Soupault, Theodor Balk und Ilya Ehrenburg, Blieskastel 2005, S. 11–59. 1937 heiratete Soupault die Künstlerin, Fotografin, Schriftstellerin, Modemacherin und Essayistin Ré Richter geb. Niemyer (1901–1996). Sie kehrte 1946 von New York nach Paris zurück und arbeitete als Journalistin. Von 1948–1955 lebte Ré Soupault in Basel, fing als Übersetzerin an, studierte bei Karl Jaspers (1883–1969) und begann mit Radio-Essays für Radio Basel. In Avignon kaufte sie sich das erste Modell eines Vélosolex, ein Fahrrad mit Hilfsmotor, das 0,4 PS leistete und ca. 1,2 Liter einer Zweitaktmischung auf 100 km verbrauchte. Am 8. September 1951, eineinhalb Monate vor ihrem 50. Geburtstag, brach sie mit ihrem Vélosolex zu einer Reise durch das zerstörte Süddeutschland auf mit einer Reiseschreibmaschine im Gepäck, einer Olivetti Lettera 22, die 1950 auf den Markt kam. Manfred Metzner (*1947), Verleger und Nachlassverwalter des Werks der Bauhaus-Schülerin Ré Soupault und Herausgeber der Werke des Surrealisten Philippe Soupault, hat 2022 das Reisetagebuch veröffentlicht.

Ré Soupaults Reise führte von Basel nach Colmar, Saverne Richtung Saarlandgrenze. Zunächst nahm sie an, dass die Grenze wegen der Kinderlähmungs-Epidemie gesperrt sei. Am Sonntag, den 9. September 1951 verließ sie Saverne mit dem Ziel Trier. In Sarre-Union musste sie tanken zu einem stark überhöhten Preis, was in Sarreguemines aber günstiger war.

Ihre Eindrücke vom Saarland waren nicht positiv. „An der Saarlandgrenze war nur Passkontrolle. Saarbrücken, das ich streifte, schien mir furchtbar traurig, wie überhaupt das ganze Saarland von unerträglicher Missstimmung scheint. Bestätigt wurde mir dieser Eindruck später, nach der Panne, die mich in Schmelz-Bettingen, etwa 55 Km von Trier, überraschte“ (S. 13). Sie stellte fest, dass sich der Deckel der Zündung links gelöst hatte. Als sie diesen festschraubte, konnte sie in der Folge ihr Fahrzeug nicht mehr zum Laufen bringen. Der Automechaniker im Dorf war nicht zu Hause. Sie hegte beim Betrachten des Platzes allerdings ohnehin Zweifel, ob der Mann große Fähigkeiten besessen hätte. Stattdessen wollte sie in Trier ihr Vélosolex reparieren lassen. Auf dem Bahnhof Schmelz erfuhr sie, dass es am günstigsten sei, den direkten Zug von Dillingen zu erreichen, der dort in zwei Stunden abfahren würde. In einer Stunde erreichte sie Dillingen. Sie kaufte ein Billet nach Trier, erfuhr aber später, dass es vielleicht besser gewesen wäre, die Reparatur schon jetzt vornehmen zu lassen, weil es in Dillingen eine Garage gab, die Tag und Nacht geöffnet war. Als nach einer halben Stunde die französische Kontrolle erreicht war, erkundigte sie sich bei einem Beamten nach einer deutschen Reparaturwerkstatt. Dieser warnte sie, die Deutschen würden ihren Motor zu Kleinholz machen. „Kurz und gut, er gab mir zu verstehen, dass man die Franzosen hasst und ihnen alles gegen den Strich tut“ (S. 14). Im Zug habe sie die Bestätigung gemerkt in der Art, wie sie von den Beamten behandelt wurde. Erst als sie deutsch mit ihnen sprach und sich über ihr Leben und ihre Arbeit erkundigte, seien sie zutraulicher geworden. Ein 38-jähriger Beamter erzählte, dass er sechs Jahre in Russland gekämpft, Frau und vier Kinder habe und sie sich keine Kleider kaufen könnten. Soupault hatte aber den Eindruck, dass er in einem Köfferchen ein wenig Schmutz treibe, hauptsächlich Kaffee aus dem Saargebiet. Sie notierte in ihrem Tagebuch, dass solchen Leuten gar nichts anderes übrig bleibe. Die Verbitterung sei ganz gewaltig, gegen die Besatzungsmächte fast noch stärker als gegen die eigene Regierung.

In Trier, das zu zwei Drittel zerstört war, fiel ihr vor allem die Armut der Menschen auf und ihr niedriger Lebensstandard. Am deutschen Zoll wurde ihr für ein halbes Pfund Kaffee 4,25 Mark Zollgebühr kassiert. Darauf sagte ihr ein Eisenbahnbeamter, sie hätte ihm den Kaffee geben sollen. Er hätte ihn versteckt. Die Schreibmaschine habe die Zöllner ganz kalt gelassen. In Trier erfuhr sie in einer Garage

nahe der Porta Nigra, dass der Motor durch die 18 Km von Schmelz nach Dillingen nur vom Benzin überschwemmt worden sei und sich nach einer Minute erholen würde.

Die Reise ging weiter nach Wittlich. Auch in dieser Gegend kam sie zur Erkenntnis, dass bei der ärmeren Bevölkerung der Widerstand gegen die Franzosen zu einem nicht einzudämmenden Hass werde. „Wenn hier die Dämme brechen, dann kommt es zu einem furchtbaren Blutbad. Über Trennung und Ablehnung führt kein Weg zur Verständigung oder auch nur zur Lösung der Probleme. Mir scheint, dass jeder Sieger seine künftige Niederlage selber verschuldet“ (S. 21).

Weitere Stationen waren Stuttgart – München, Oberstdorf – Meersburg – Donaueschingen. Das Saarland findet nur noch einmal Erwähnung in ihrem Tagebuch. Als sie am 25. September 1951 einigermaßen übersichtliche Wegkarten von Süd- und Mitteldeutschland in Stuttgart gefunden hatte, meinte sie, dass sie vielleicht besser den Weg nach Wittlich über Saarbrücken – Neunkirchen – Ottweiler – St. Wendel – Birkenfeld – Morbach – Longkamp – Bernkastel = 100 km und von Bernkastel bis Wittlich 18 km hätte zurücklegen sollen. Das verwarf sie jedoch, denn die Straße, die sie gefahren war: Saarbrücken – Völklingen – Saarburg [nicht Seerburg!] – Trier sei auch nicht weiter und der letzte Teil der Strecke sei eine bessere Straße. Es sei also gleich, welche Straße sie von Saarbrücken nehme. „Sie sind alle gleich weit. Nur muss ich über Saarbrücken, wenn ich keinen Umweg machen will“ (S. 52f.).

Ré Soupault war eine gute Beobachterin der Landschaft, die sie während ihrer Reise wahrgenommen hatte, aber vor allem der Menschen und der zeitbedingten Verhältnisse der Nachkriegszeit. Manfred Mezner hat 21 Anmerkungen und eine biografische Übersicht zu Leben, Ausstellungen und Publikationen Ré Soupaults ergänzt.

Franz Josef Schäfer (Illingen)